

Wörter sind wie Kleider,
mit denen man die Welt anzieht.

James Krüss

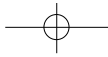
Vorlesen – ein kluges Sprachspiel neu entdeckt

Dr. Angela Thamm

Es ist Abend. Ein kleines Mädchen liegt im Bett. Alleine mit dem Vater ist es für eine Woche ans Meer in den Urlaub gefahren. Der Vater – durchaus modern mit poppigem Hemd und Ring im Ohr – sitzt auf der Bettkante. Am Tag sind die beiden im Meer geschwommen, haben sich „weit draußen“ „auf einem Holzfloß ausgeruht“ und zusammen mit vielen fremden Leuten im Hotelrestaurant gegessen. – Nun aber ist es draußen dunkel. Nur einige Sterne glitzern. Die Terrassentür ist geschlossen, der Blick in die Weite verstellt und das blaue Meer nur noch ahnbar. – Und nun beginnt der Vater zu erzählen, und dies wird er, eine ganze Woche lang, jeden Abend tun.

Die beschriebene Szene gehört zu dem Bilderbuch „Königin Gisela“ von Nikolaus Heidelbach, welches, obwohl gerade erst erschienen, schon in viele Sprachen übersetzt ist. Warum wohl dieses Echo?

Aus literaturtherapeutischer Sicht birgt das Bilderbuch ein uraltes Wissen der Menschheit, welches es in modernen Zeiten wieder zu entdecken gilt: Dass sich Menschen über den Umgang mit Literatur, Kunst und Musik auf wunderbare Weise oft leichter finden, ja auch zwischenmenschlich unkomplizierter verbinden als in der Alltagssprache. Miteinander über Poetisches erzählen und Literarisches einander vorlesen heißt, ein (fast) vergessenes Wissen europäischer Kulturgeschichte wieder erinnern und neu entdecken.



Kinder brauchen lebendige Sprachspiele

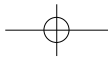
Die Bedeutung eines Wortes
ist sein Gebrauch in der Sprache.
Ich werde auch das Ganze:
der Sprache und der Tätigkeiten,
mit denen sie verwoben ist,
das „Sprachspiel“ nennen.

Ludwig Wittgenstein

Die Gute-Nacht-Geschichte ist in Vergessenheit geraten. Kinder lernen Wörter, um Dinge zu benennen, aber die Szenen der Welt mit allen Sinnen sprachlich zu begreifen, lernen sie oft nicht: „Königin Gisela“ weiß sich in ihrer Kindergartenwelt womöglich prima zu behaupten – aber dass sie es ihrer Umwelt – sprich Vater, Mutter, Geschwistern etc. damit auch manchmal recht schwer macht, ist ihr nicht bewusst. Und da beginnt der Vater zu erzählen – eine ganze Woche lang – von einem Mädchen, das eine ganze Kolonie von Erdmännchen tyrannisiert – und dabei gar nicht merkt, wie es „über die Stränge schlägt“, ja die Grenzen der geduldigen Inselbewohner nicht nur überstrapaziert, sondern auch verletzt.

Zunächst lassen sich die Erdmännchen dies alles gefallen – aber dann rüsten sie auf zur Revolution – und am Ende findet sich Königin Gisela auf einem Floß, auf dem sie die Insel verlassen muss. – Die andere Gisela staunt: Wie gut, dass sie nicht Königin Gisela ist.

Mit seiner wundersamen Geschichte, an der Gisela immer wieder „mitbasteln“ darf, ermöglicht der Vater seiner kleinen Tochter, spielerisch emotionale Hürden zu nehmen. Lust auf Übermut und trotziger Protest bleiben ungestraft – jedoch in poetischer Sprache gespiegelt: Auf der BilderBuchBühne finden – in Bild und Text und gerne auch mal mit Bewegung und Musik – alle Gefühle phantastischen Ausdruck: Projektionen und Identifikationen helfen, mit schwierigen Gefühlen wie Trauer, Angst, Wut umzugehen und sie unbeschadet bewältigen zu lernen.

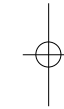


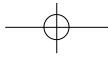
Vorleser vermitteln vielfältige Sprachspielräume

... und wenn ich die Geschichten vorlese,
die mir mein Großvater vorlas,
dann werde ich in Gedanken selbst noch einmal
zu dem kleinen Jungen, der auf dem Schoß sitzt und
der warmen alten Stimme lauscht.

Bilderbücher enthalten Geschichten der Welt – aber sie wollen auch vermittelt, erzählt und/oder vorgelesen werden. Die literarische Geselligkeit des frühen 19. Jahrhunderts wusste z.B. in der Salonkultur Bildungs-, soziales und politisches Lernen genial zu verknüpfen.

Die Vorleser des Projektes [Vorlesen in Familien](#) lernen – auf dem Hintergrund der eigenen kommunikativen Lebenserfahrungen – nicht nur Inhalte zu transportieren, sondern auch Beziehungslernen zu vermitteln. Im familiären Kontakt mit den Vorlesern passiert – mit sorgfältig ausgewählter Kinder- und Jugendliteratur – Sprachförderung an einem „poetischen Geländer“ entlang. Interkulturelle Dialoge vertiefen sich mit Medien und Menschen über die Generationen hinweg. Mütterliche wie väterliche Sorge wird – wo es aus unterschiedlichen Gründen an ihr hapert – mit Vorbildverhalten des Vorlesers „nachsozialisiert“: Die Vorleser begreifen dies im praktischen Tun und Lernen, die unbeholfenen kommunikativen Strukturen in Familien „sprachspielerisch“ zu bereichern.



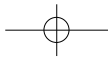


Texte verstecken phantastische Frei(t)räume

Vorlesen heißt, sich die Welt
mit eigenen Sinnen
auf den Flügeln der Phantasien zu erobern.

Spätestens seit den Märchensammlungen der Brüder Grimm im frühen 19. Jahrhundert wissen wir, dass in den Legenden und Geschichten der Welt die Symbolisierungen der Probleme, aber auch ihre Lösungen verborgen liegen. Insbesondere die Europäische Romantik, die gerade eine Renaissance erfährt, wusste um die Geheimnisse einer klugen und gesunden Identitätsentwicklung und Zwischenmenschlichkeit mit Literatur.

Die Entdeckungen der Psychoanalyse ergänzten dieses kulturelle Wissen um die Einsicht, dass sich die Gefährdungen von physischer und psychischer Gesundheit mit neuen Sprach(er)Findungen lösen: Wut löst sich, indem man sie wie auch immer äußert, Traurigkeit vergeht, wenn wir innere tröstende Bilder finden, Ängste verfliegen, wenn wir uns imaginativ an der Seite eines beschützenden Begleiters wägen. So gehört zum Projekt [Vorlesen in Familien](#) die gezielte Suche nach (Bilder)Büchern mit Szenen, die für verschwiegene Gefühle in Bild und Wort neue Ausdrucksmöglichkeiten anbieten, Projektionen ermöglichen und identitätsstiftende Identifikationen beflügeln: Literaturtherapie und Literaturpädagogik als Einladung an das Unbewusste und (Wieder)Belebung der heilsamen Kraft poetischer Sprache.



Lesen Lauschen Literatur – ErLeben

Wissen in Teilen
macht eine schöne Geschichte,
aber Weisheit entsteht,
wenn wir das Ganze sehen.
Ed Young

Die Idee des „Instituts für Spiel und Sprache“, welches wir im Januar 2007 in Aachen gegründet haben, und das Konzept der Literaturtherapie verbindet modernes Wissen aus Germanistik, Pädagogik, Psychotherapie, Psychomotorik und Kulturanalyse im Sinne der Tiefenhermeneutik nach Alfred Lorenzer mit Methoden einer integrativen Poesie- und Bibliothherapie. Manche fachspezifischen Ansichten und – da auf das historische Wissen europäischer Kultur- und Bildungsgeschichte verzichtend – damit verkürzte Einsichten rund um VorLesen, Erzählen und Schreiben werden theoretisch sowie praktisch möglichst interdisziplinär ergänzt.

Ähnlich den sieben blinden Mäusen, die einen Elefanten zu erkunden suchen und denen sich auf den ersten sechs Erkundungsspaziergängen jeweils nur ein Teil des Unbekannten erschließt, versuchen wir – nach dem Vorbild der siebten weißen Maus – möglichst ganzheitlich zu „netzwerkeln“, der Mäusemoral entsprechend:

Wissen in Teilen
macht eine schöne Geschichte,
aber Weisheit entsteht,
wenn wir das Ganze sehen.